

von hier, der wegen Erkrankung des früher bestellten Verteidigers noch gestern die Verteidigung übernehmen mußte. (Schluß folgt.)

Heilbronn, den 14. Sept. Heute früh 7 1/2 kamen Seine Majestät der König mit dem ersten Bahnzug von Stuttgart aus hier an und reisten sogleich weiter nach der Saline Friedrichshall, von wo aus Höchstdieselben gegen 11 Uhr wieder unsere Stadt passirten, um bei Höchstherrn Tochter, der Frau Gräfin von Reipperg Königl. Hoheit in Schwaigern einen Besuch zu machen. Seine Majestät berührten sodann heute Abend 5 3/4 Uhr, von Ihrer Königl. Hoheit und deren Herrn Gemahl begleitet, abermals Heilbronn, um mit dem letzten Bahnzug nach Stuttgart zurückzukehren.

Stuttgart, den 15. Septbr. Gestern haben in hiesiger Garnison die größeren Feldübungen in vereinigten Waffen mit einem Manöver bei Kuitth begonnen. Heute ist ein ähnliches bei Stammheim und am Freitag soll in Gegenwart Seiner Majestät des Königs eine Übung mit Beziehung von Geschützen bei Schmieden stattfinden. Mit dem 18. werden diese Manöver ein Ende haben, und die Infanterieregimenter werden sodann auf den Winterpräsenzstand beurlaubt.

Stuttgart, 11. Sept. Unsere Regierung hat jetzt auch der Wahrung des religiösen und kirchlichen Interesses bei den gelehrten und Realschulen ihre Aufmerksamkeit gewidmet, wie Sie aus folgendem Erlasse des königl. evangelischen Consistoriums ersieht werden; er lautet: „Se. Königl. Majestät haben auf den Antrag der evangelischen Synode vermöge höchster Entschliesung vom 4. d. M. gnädigst zu verordnen geruht: 1) daß ein Mitglied der geistlichen Bank des evangelischen Consistoriums den Sitzungen des königlichen Studienraths mit Stimmrecht anwohne und daß diesem Mitgliede in wichtigeren Angelegenheiten, bei welchen religiöse und kirchliche Beziehungen besonders in Frage kommen, das Correferat zu übertragen sey, und daß 2) dem Consistorium, sowie dem katholischen Kirchenrathe die Befugniß eingeräumt werde, bei der Visitation auswärtiger (d. h. außerhalb des Decanatsbezirks befindlicher) Gymnasien, Lyceen und lateinischen, sowie Realschulen, den Dekan des Bezirks hiezu abzuordnen. Es wird demnach dem Dekan der Auftrag ertheilt, den vorerwähnten Prüfungen seines Bezirks Namens der Oberkirchenbehörde anzuwohnen und die Interessen des religiösen Bewusstseins und des kirchlichen Bekennnisses zu wahren.“

Eßlingen, 14. Sept. Gestern Abend ereignete sich auf unsrer Lohmühle dahier ein sehr betrübender Unglücksfall. Das Kind des Lohmüllers, ein 6 Jahr altes Mädchen, kam in die Nähe einer gleichfalls vom Wasser betriebenen Obstmühle, wurde vom Kamrade erfaßt, und förmlich zermalmt, so daß der Vater bei seiner Heimkunft nur noch eine jämmerliche zersepte Leiche fand. Möchte doch dieser so betrübende Fall ein neuer Mahnruf für Alle seyn, vorsichtiger zu Werke zu gehen, und nament-

lich Kinder von derartigen im Betriebe befindlichen Werken und Maschinen ferne zu halten.

Eßlingen, 14. Septbr. Unsere Ausstellung ist nun geschlossen, nachdem die Zahl der Loose, welche ausgesetzt wurden, zu 25,000 gestiegen ist. (S. L.)

**Bachnang. (Anzeige.)**

Bei Unterzeichnetem kann von heute an auf seiner neuen Kelter täglich Obst gemahlen und gefeltert werden.

Zimmermeister Scheu auf dem Graben.

**Bachnang. Eine Parthie Thibet, Tise, Druckkattune, Flanelle zc. empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

Albert Müller.

**Bachnang. Naturalienpreise v. 15. Septbr. 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	7	18	6	33	5	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	48	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	4	18	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	—	4	22	4	—
1 Simri Weischorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	12	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .						24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .						6 1/2 Lth.

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 15. Sept. 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	15	—	—	11	—
„ Dinkel . . .	6	54	—	—	4	6
„ Weizen . . .	11	—	—	—	10	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	18	—	—	6	30
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	40	—	—	3	—

**Goldkurs.**

Frankfurt den 15. Sept. 1852.

Neue Louisd'or . . .	11 fl.	6 fr.	
Pistolen . . .	9 fl.	45 — 46	fr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl.	56 1/2 — 57 1/2	fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	55 — 56	fr.
Dufaten . . .	5 fl.	38 — 39	fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	31 — 32	fr.
Engl. Soverains . . .	11 fl.	57 fr.	

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim zc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 76.

Dienstag den 21. September

1852.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung, betreffend die Zeichnungs-Ausstellungen der Sonntags-gewerbeschüler.**

Nachdem es sich durch die bisherigen Erfahrungen bei den Zeichnungsausstellungen von Sonntags-gewerbeschülern herausgestellt hat, daß der Zeitraum eines Jahres zu kurz ist, um jedesmal die wünschenswerthe zahlreiche Konkurrenz möglich zu machen, so hat man es für zweckmäßig erachtet, die nächste Ausstellung erst auf den Herbst 1853 anzuordnen.

Die K. Oberämter haben Vorstehendem durch Aufnahme in die betreffenden Lokalblätter die möglichste Verbreitung zu geben.

Stuttgart, 7. Septbr. 1852.

K. Studienrath:  
Knapp.

Bachnang. Von dem Vereine gegen den Bettel der Handwerksburschen ist dem K. Oberamte dahier kürzlich folgende Eingabe übergeben worden, welche auf diesem Wege zur Kenntniß sämtlicher Mitglieder dieses Vereins gebracht wird:

**Königlichem Oberamt Bachnang**

erlaube ich mir im Namen und Auftrag des Vereins gegen den Bettel der Handwerksbursche nachstehende Bitte gehorsamt vorzutragen:

Es ist notorisch, daß die örtliche Polizei sich bis daher überall ungenügend gezeigt hat, um den Bettel der Handwerksbursche in Privathäusern gänzlich zu unterdrücken, so allgemein über das Belästigende desselben auch geklagt wurde. Es hat daher hier, wie an andern Orten, ein Verein sich gebildet, um durch freiwillige Gaben, welche aus einer Hand gereicht werden, dem Bettel der Handwerksburschen in den Häusern zu begegnen, und es ist anerkannte Thatsache, daß seit dem Bestehen dieses Vereins in hiesiger Stadt, wie wohl auch anderwärts, der Bettel der Handwerksburschen aufgehört hat.

Manchmal ist aber auch namentlich in öffentlichen Blättern auf den Uebelstand aufmerksam gemacht worden, daß dadurch, daß der Bettel in eine legale Form gebracht, und die bei der bestehenden Volksansicht hierüber und bei der Lässigkeit der örtlichen Polizei allerdings geringe Gefahr vor Aufgreifung und Verhaftung der Bettler beseitigt worden, daß unter dem Vorwande des Arbeitens übliche mäßige Umherziehen der Handwerksbursche hiedurch befördert werde, indem, da fast in jedem Dorfe, geschweige denn jeder Stadt ein derartiger Verein besteht, der eine Gabe von je 3 — 4 kr. verabreicht, ein etwas rüstiger Wanderer — einschließlich der aus den bestehenden Zunftladen zu erhebenden Geschenke täglich eine höhere Einnahme gewinne, als ein fleißiger Arbeiter.

Letzteres ist nun allerdings nicht zu bestreiten, dagegen aber einzuwenden, daß das frühere Betteln in den Häusern neben der Belästigung und der Gefahr vor Diebstählen, die es mit sich brachte, besonders für den routinirten und judringlichen Festschneider noch höhere Einnahme gewährte, und zwar mit geringerer Anstrengung, als die jetzt nöthig werdenden größern Tagelöhner erfordern, und daß es eine allervärs

bestätigte Erfahrung ist, daß gerade die verdorbensten Subjekte sich seit dem Bestehen dieses Vereins nicht mehr in solchen Gegenden blicken lassen.

Dem Vorwurf des Mißbrauchs wird aber dadurch vorzubeugen gesucht, daß wenigstens in hiesiger Stadt die Reise-Unterstützung von 4 Fr. nicht jedem Handwerksburschen ohne Unterschied gereicht wurde, sondern nur, nachdem dessen Wanderbuch von dem hierzu aufgestellten Vereinsmitglied, das für gehörige Prüfung desselben und Führung einer Liste eine mäßige Belohnung aus der Casse erhält in Ordnung gefunden, und namentlich mittelst dessen Durchsicht erhoben worden ist, daß der Betreffende nicht länger als 6 Wochen ohne Arbeit geblieben, und eine Strafe wegen Bettelns im Laufe des letzten Halbjahrs nicht erlitten, auch im Laufe des verfloßenen Halbjahrs hier eine Unterstützung nicht erhalten habe.

Es hat sich nun aber ein anderer Uebelstand herausgestellt, nämlich nicht nur

1) der, daß da an mehreren Ortschaften des hiesigen Bezirks, nämlich außer Badnang, in Unterweiffach, Dypenweiler, Sulzbach, Murrhardt und wohl noch einigen weitern solche Vereine bestehen, die Kräfte zu sehr zersplittert werden, und eine gründliche Prüfung der Würdigkeit der Unterstützungsuchenden beziehungsweise ihrer Wanderbücher wohl nicht überall mit gleicher Sorgfalt geschehen wird, sondern auch

2) daß z. B. hier, nachdem durch fast allgemeine Theilnahme und reichliche Gaben der Einzelnen die Abstellung des Bettels der Handwerksbursche bewirkt worden, die weniger gemeinnützig denkenden allmählig ihre Gaben zurückziehen, oder doch erheblich vermindern, und so den Beistuernden allein die Last des Gebens überlassen, während sie der gleichen Annehmlichkeit des Befreitseyns vom Bettel der Handwerksburschen genießen.

Wenn nun nicht von Seiten der Regierungsgewalt wirksame Maßregeln gegen das Umherziehen der Handwerksbursche überhaupt ergriffen werden wollten, welche theils wegen Einsprache der Gewerbetreibenden hinsichtlich des erschwerten Einstellens ihrer nöthigen Gehülfen, theils wegen Mangel an ausreichendem Personal der Regierungspolizei — Landjäger — unübersteigliche Schwierigkeiten haben dürfte, so erscheint als wünschenswerth

1) daß nur an den Hauptorten des Bezirks etwa Badnang, Murrhardt und etwa noch Sulzbach die Gaben nach strengster Prüfung des Wanderbuchs und soweit die Würdigkeit sich sonst noch beurtheilen läßt, gereicht werden, und daß die übrigen Orte ihre Beiträge an diese je ihnen nächstgelegenen Orte reichen, wodurch eine namhafte und dem einzelnen wohl fühlbare Ersparnis an Beiträgen bewirkt werden wird.

Zu 2) daß die Beiträge hierzu allgemein und nach einem richtigen Verhältnisse des Vermögens oder Einkommens geleistet werden, da ja jeder und in diesem Verhältnisse die Vortheile, welche durch den Verein erreicht werden, genießt. Dieses beides wird sich aber nicht wohl durchführen lassen, ohne daß die Regierungs- oder die Gemeinde-, beziehungsweise Oberamts-Corporations-Organen, die Sache in die Hand nehmen. Ich erlaube mir daher, im Namen und Auftrag des Vereins die gehorsamste Bitte an Königl. Oberamt zu richten, diese Angelegenheit in geeignete Erwägung zu ziehen, und etwa an die demnächst zu berufende Oberamtsversammlung, den Antrag zu stellen,

dieselbe möchte nach dem Vorgang anderer Oberamtsbezirke z. B. des zu Geislingen die Mittel zu Austheilung der Unterstützung an Handwerksbursche, behufs einer verhältnismäßigen Aufbringung derselben nach dem Steuerfuß auf die Oberamts-Corporation übernehmen, und die Orte, an welchen diese Unterstützung abzureichen sey, und die nähern Bedingungen derselben regeln.

Indem ich geneigtem Bescheide hierüber entgegensehe, verharre ich hochachtungsvoll etc.  
Den 20. August 1852.

Namens des Vereins der provis. Vorstand:  
Höckfetter.

**Badnang. [Auswanderung.]** Der ledige Michael Schlitter von Allmersbach, wandert auf Gemeindefosten nach Amerika aus und vermag die gesetzliche Bürgschaft nicht zu leisten, weshalb hienit die Aufforderung ergeht, etwaige Ansprüche an ic. Schlitter binnen der Frist von 15 Tagen bei dem Gemeinderath Allmersbach geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf derselben der Auswanderung Statt gegeben würde.  
Den 18. Septbr. 1852.

Königl. Oberamt:  
Stetter.

**Spiegelberg. [Geld-Gesuch.]**

Die hiesige Gemeinde ist genöthigt, zu Erfüllung

ihrer Steuerverbindlichkeit an die Oberamtspflege ein Kapital von 400 fl. aufzunehmen, und bittet die Herren Capitalisten um gefällige Anträge.  
Den 10. September 1852.

Gemeinderath.

Althütte, Oberamts Badnang.

**Schafwaide = Verleihung.**

Am Samstag den 2. October d. J. Vormittags 10 Uhr wird die Winterschafwaide auf hiesiger Markung auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-



Zeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 15. Septbr. 1852.

Schultheisenamt,  
Herr.

Luzenberg, Gemeindebezirks Althütte.

**Schafwaide = Verleihung.**

Die Verpachtung der Winterschafwaide auf hiesiger Markung findet am Samstag den 2. October d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Althütte auf 3 Jahre Statt, wozu die Liebhaber hienit, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.  
Den 15. Septbr. 1852.



Schultheisenamt,  
Herr.

Söllhütte, Gemeindebezirks Althütte.

**Schafwaide = Verleihung.**

Am Samstag den 2. Octbr. d. J. Vormittags 10 Uhr wird die Winterschafwaide auf hiesiger Markung auf 3 Jahre in Pacht gegeben. Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag und Stunde auf dem Rathhause in Althütte einfinden.  
Den 15. September 1852.

Schultheisenamt,  
Herr.

**Privat-Anzeigen.**

**Badnang. [Dienstmagd gesucht.]** In ein hiesiges Haus wird eine gute Dienstmagd gesucht, welche Haus- und Feldgeschäfte versteht; derselben wird auch guter Lohn zugesichert. Näheres ist bei der Redaction zu erfahren.

**Badnang.** Einen Oval-Ofen hat zu verkaufen, wer, sagt  
die Redaction.

Sulzbach a. M.

**Abschied und Dank.**

Allen den Freunden und Bekannten im Murrthal und auf den Bergen, von welchen ich mich vor meinem Abzug nach Thüngenthal bei Hall wegen Mangel an Zeit nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl. Insbesondere aber fühle ich mich gedrungen, den theilnehmenden Bewohnern von Sulzbach, welche meiner von schwerer und langwieriger Krankheit heimgesuchten Frau während der letzten Zeit ihres Hierseyns noch so viele Liebe erwiesen, auch in ihrem Namen den gefühlfestesten Dank auszusprechen. Gott lasse sie und all die werthen Ihrigen die edle Gabe der Gesundheit in reichstem Maße genießen. Mögen sie es mich nicht entgelten lassen, daß dringende Familienverhältnisse mich nöthig-

ten, meine hiesige Stelle schon so bald mit einem andern in der Nähe meiner Vaterstadt zu vertauschen, und uns ein freundliches Andenken bewahren.  
Den 20. Septbr. 1852.

Schulmeister Koch.

**Badnang. Eine Parthie Tibet, Rize, Druckkattune, Flanelle etc. empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

Albert Müller.

**Gasthaus = Empfehlung.**

Nach unabwehriger Uebernahme und Eröffnung des Gasthauses zum Ochsen dahier, erlaube mir solches unter Zusage pünktlichster und billigster Bedienung zu gutem Zuspruche bestens zu empfehlen.



Sulzbach a. M., im Sept. 1852.  
Gustav Wenzel  
aus Derlacher Glasfabrik.

**Neuschönthal.** In hiesiger Oehl- und Weizenmühle wird nächsten Mittwoch, Donnerstag und Freitag Magfamen im Lohn geschlagen, wovon diejenigen Personen, die ein reinschmeckendes Speiseöhl zu haben wünschen, hienit benachrichtigt werden.  
Knapp.

**Spiegelberg. [Verlorenes.]** Sonntag den 19. Septbr. gieng ein schwarzer Schirm mit einem Stahlgefäß auf der Straße von der Bernhaldenmühle bis an die Sulzbacher Brücke verloren; der rebliche Finder möchte ihn gegen eine gute Belohnung bei dem Unterzeichneten abgeben.  
G. Spörle, Bäcker.

**Getaute, Geborene und Gestorbene der Stadt Badnang.**

- Getaute:**  
8. Aug.: Johannes Strecker, B. u. Schmiedmeister, ledig, mit Friederike Bahler von hier.
- Geborene:**  
23. Juli: Wilhelmine Auguste, T. des Jakob Göß, B. und Gypfers.  
31. — Wilhelm Carl Ludwig, S. des Michael Kerroth, Pächter der hiesigen Tuchfabrik.  
2. Aug. Auguste Mathilde, T. des Christian Jakob Dorn, B. und Färbers.  
5. Aug. David Carl, S. des Johann Georg Heldmaier, B. und Tuchmachers.  
5. — Carl Oswald, S. des Johann Balthasar Bähler, B. und Bäckers.  
8. — Caroline, T. des Gottlieb Treß, Rothgerbers und Beistgers.  
9. — Caroline Rosine, T. des Marius Carl Thomas Klent, Webers in Badnang.  
12. — Luise Rosine, T. des Wilhelm Gottlieb Reichert, B. und Hutmachers.

- 13. Aug.: Catharine Christiane, T. des Johann Gottlieb Breuninger, B. und Rothgerbers.
- 16. — Marie Luise, T. des David Gottfried Langbein, B. und Schusters.
- 20. — Marie Luise, T. des Gottlieb Kienzer, B. und Bäckers.
- 21. — Wilhelmine Dorothea, T. des Christoph Gottfried Schuler, B. und Schneiders.
- 29. — Georg Christian, S. des Georg Christian Vogel, B. und Schusters.

**G e s t o r b e n e :**

- 2. Aug. Friederike Luise, T. des Gottlob Breuninger, B. und Rothgerbers, an Sichtern, 9 Wochen alt.
- 5. — Hermann Friedrich, S. des Johann Friedrich Meirner, Beißers und Schneiders, an Brechruhr, 18 Wochen alt.
- 5. — Friederike Caroline, T. des Christoph Friedrich Deisinger, B. und Fuhrmanns, an Sichtern, 4 Wochen, 1 Tag alt.
- 7. — Carl Gustav, S. des Daniel Traub, B. und Rothgerbers, an Ruhr, 5 M. 8 T. alt.
- 9. — Gottlieb Jakob, S. des Gottfried Jakob Erb, B. und Schusters, an Ruhr, 4 Monat weniger 9 Tag alt.
- 11. — Jakob Friedrich, S. des Johann Jakob Lehmann, B. und Adlerwirths, an Ruhr, 9 Wochen 2 T. alt.
- 12. — Friederike Mathilde, T. des Ludwig Gottlieb Doderer, B. und Ochsenwirths, an Krampfhusten mit Ruhr, 1 J. 9 1/2 M. alt.
- 13. — Catharine Schultheiß, Wittwe, an Altersschwäche, 80 J. 9 M. 28 T. alt.
- 13. — Carl Friedrich, S. des David Hampp, B. und Mezgers, an Ruhr, 5 M. 12 T. alt.
- 13. — Caroline Luise, T. des Gottlieb Eisenmann, B. und Glasers, an Ruhr, 5 Wochen alt.
- 19. — Carl Jakob, S. des Philipp Carl Müller, B. u. Webers, an Brechruhr, 3 M. 18 T. alt.
- 19. — Rosine Christiane, T. des Joh. Gottlieb Stroh, B. und Zeugmachers, an Brechruhr, 4 Mon. 5 T. alt.
- 20. — Carl Oswald, S. des Johann Balthasar Bäßler, B. u. Bäckers, an Brechruhr, 15 T. alt.
- 21. — Johannes Gustav, S. des Joh. Gottfried Fellmeth, Schusters dahier, an Brechruhr, 4 M. 3 W. alt.
- 24. — Pauline Mathilde, T. des Christoph Friedr. Bolz, Oberamtsgeometers, an Krampfhusten, 5 M. weniger 3 T. alt.
- 25. — Robert Julius, S. des Gottlob Albrecht Hebsacker, B. und Luchschereers, an Brechruhr, 9 M. weniger 4 T. alt.
- 27. — Luise Marie, T. des Carl Weigle, B. und Mezgers, an Sichtern, 6 W. alt.
- 30. — Luise Friederike, T. des Johannes Keß, B. und Schneiders, an Krampfhusten, 2 J. 10 M. 5 T. alt.
- 30. — David Carl, S. des Johann G. Helbmaier, B. und Luchmachers, an Sichtern, 25 T. alt.

**Minderheitsachten über den Gesetzesentwurf der Wiedereinführung der Todesstrafe und Körperlichen Züchtigung.**

(Schlus.)

2) Rückfichtlich der Bedrohung des Hochverraths mit der Todesstrafe: Zu allen Zeiten und von allen Gesetzgebungen wurden Mord und Hochverrath für die schwersten Verbrechen erklärt: jener als die subjektiv — dieser als die objektiv gefährlichste Handlung. Darum finden sich auch beide Verbrechen in allen deutschen Gesetzgebungen noch mit der höchsten Strafe bedroht. Und daß diese Gleichstellung des Hochverraths mit dem Mord im Grade der Strafbarkeit — eine vollkommen richtige sey, haben die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 hinreichend bestätigt. Gerade nach solchen Ereignissen nun, gerade unmittelbar nach Erschütterung alles Bestehenden durch die frevelhaftesten Unternehmungen, welche auch unser Land beinahe an den Rand des Abgrunds brachten, während im Nachbarland der Bürgerkrieg tobte, den Hochverrath milder bestrafen, ihn nicht mehr unter die schwersten Verbrechen zählen zu wollen, hieße der Revolution, die man doch nicht will, eine gesetzliche Konzession machen, während eine gesunde Kriminalpolitik das Gegentheil um so mehr gebietet, als die Zeit jener Unternehmungen noch keineswegs vorüber ist, wie Jeder mit offenen Sinnen weiß. Es könnte darum allein sich noch fragen, ob auch der Fall körperlicher Mißhandlung des Königs oder Reichsverwesers (Art. 1, Ziff. II. des Entwurfs) noch mit dem Tode zu bedrohen sey, wie der Entwurf will und wie schon das Strafgesetzbuch in Art. 105 1) gethan hat. Wir treten aber auch hier dem Entwurfe deswegen bei, weil in einer Zeit, wo, nicht zum Frommen des öffentlichen Wohls, keine Gelegenheit versäumt wird, die monarchische Staatsordnung, wie das Ansehen des Monarchen zu schwächen, die Gesetzgebung um so mehr und um so kräftiger den Satz festhalten muß, daß die Person des Monarchen geheiligt und unverleglich sey.

3) Rückfichtlich der körperlichen Züchtigung: Wir treten dem Gesetzesentwurfe, welcher auch die körperliche Züchtigung wieder unter die Straftaten aufnehmen will, aus folgenden Gründen bei: Es ist unbestritten, daß starre Arbeitsscheu, Troß und Hohn gegen die Vorgesetzten, Unflätigkeit und Schamlosigkeit, überhaupt Unbotmäßigkeit und Ungehorsam der Gefangenen nur allzuhäufige Erscheinungen sind, welche zu bändigen die gegenwärtigen Disciplinarstrafmittel nicht ausreichen. Es wird nicht bestritten und kann auch nicht bestritten werden, daß es sich in den Gefängnissen der Bezirksgerichte und bei Gefangenen auf dem Transport oder bei Arretirung nicht anders verhält. Es ist ferner klar, daß mit immer größerer Anfüllung der Strafanstalten und Gefängnisse Zucht und Ordnung immer schwerer zu handhaben seyn werden. Und nicht minder ist es eine offenkundige Thatsache, daß auch im Privatleben schon, besonders unter der Jugend, solch böser Geist herrscht. Es ist all' dies eine Folge jener Entfittlichung im Volke überhaupt, jener Zu-

stände, welche wir oben geschildert haben, und welche zunächst ungeseligen Sinn im Allgemeinen und Vergehen minderer Art hervorrufen, wie z. B. an Sonntagen Völlerei, die in Zank und Streit, Schlägerei und Verwundung übergeht, wodurch wieder man sich gewöhnt, grausames Zuschlagen, Gesundheit und Leben anderer wenig zu beachten, dem verbietenden Gesetze und seinen Wächtern frech gegenüberzutreten. Es wird sodann auch nicht leicht bestritten werden, daß kein anderes Strafmittel so, wie die körperliche Züchtigung geeignet ist, gegen rohe Sinnlichkeit, frechen Troß und Uebermuth, eine heilsame Exaktion auszuüben und selbst den größten Starrsinn zu brechen, weil kein anderes Mittel so rasch, so augenblicklich und so eindringlich auf die Empfindung wirkt. Nicht bloß die Verwalter der Strafanstalten verlangen daher nach diesem Korrektionsmittel und haben sie gerade in den bedeutendsten Anstalten, in den Arbeitshäusern in Ludwigsburg und Marzgröningen, ganz ausdrücklich sogar für unerlässlich erklärt, weil die andern Mittel: Dunkelhaft, Fesseln u. s. w. bei manchen Subjekten gar nicht mehr anschlagen, sondern auch durch das ganze Land geht, noch mehr als bei der Todesstrafe, fast nur Eine Stimme, daß diese Züchtigung wieder nöthig sey, um den Gesetzen Nachdruck zu geben und allmählich die Strafanstalten und Gefängnisse wieder zu lichten, deren enorme Kosten wie ein Krebsgeschaden immer weiter um sich fressen und den fleißigen, geordneten und sparsamen Bürger belästigen, den faulen und rohen Laugenichts aber ernähren. All' das wäre schon wahr, wenn nur andererseits die körperliche Züchtigung nicht Ehre und Gesundheit bedrohte, hätten Manche nun freilich entgegen. Allein, wie es allerdings Aerzte giebt, welche die körperliche Züchtigung allgemein und absolut für nachtheilig erklären, so giebt es auch Aerzte, welche dem widersprechen, und wohl praktischer und richtiger meinen: es komme ganz nur auf das Individuum an. Wir vermögen daher auf die Ansicht der Aerzte für und wieder im Allgemeinen um so weniger viel Gewicht zu legen, als die Erfahrung schon gezeigt hat, daß in dieser so viel besprochenen und durchgestrittenen Frage, deren sich nicht bloß die Rechtswissenschaft und Medizin, sondern insbesondere auch die Politik im Bunde mit düstlernder Psychologie und überhaupt mit Philosophie bemächtigt hat, auf die Aerzte, welche begreiflich denkende Menschen überhaupt sind und nicht ausschließlich nur ärztlich überlegen, unwillkürlich auch andere, als reinmedizinische Gründe einwirken. Im einzelnen Falle aber geht ja der Züchtigung stets ein Gutachten des Arztes voran, dessen Pflicht es ist, das betreffende Individuum erst genau zu untersuchen und nur wenn kein gegründeter Zweifel bleibt, für die Anwendbarkeit sich auszusprechen und sie auch näher zu bestimmen. Was ferner das Ehrgefühl und die Achtung in den Augen Anderer betrifft, so verhält sich die Sache im Leben auch so ziemlich anders, als in der Theorie behauptet wird. Bei gezüchtigten jungen Burschen kommt noch eine mehr pädagogische Auffassung dieser Strafe in ihnen selbst sowohl als bei ihrer Umgebung mit in's Spiel, wodurch sich der vermeintliche sittliche Nach-

theil vertuscht. Und bei Solchett, welche wegen eines infamirenden Verbrechens gezüchtigt werden, oder schon früher ein solches verübt haben, oder ein solches gerade in der Strafanstalt abbüßen, ist es hauptsächlich nur dieses Moment der bürgerlichen Entehrung, welches haften bleibt. Höre man oft Leute aus der unteren oder auch aus der mittleren Volksklasse in heftigem Haber; sie nennen sich gegenseitig mit Grund oder Ungrund alles Mögliche, nie aber nennen sie sich einen Geprügelten. Kennt man die Geschichte dieses Strafmittels in Frage und steht man näher auf den Grund, so ist hauptsächlich nur der Mißbrauch, der in früherer Zeit durch seine Freigebung an Einzelbeamte damit getrieben werden konnte, die Ursache der Abneigung in Manchen. Allein ein solcher Mißbrauch kann bei den einschränkenden Bestimmungen des Entwurfs nicht mehr stattfinden und die anderen schon beleuchteten Gegengründe beweisen am Ende jedenfalls auch wieder zu viel, weil, wie schon früher erwähnt, auch eine lange Zuchthausstrafe z. B., nicht bloß die Gesundheit, sondern selbst die Lebensdauer beeinträchtigt, weil auch Dunkelhaft u. s. w., häufig gegen Jemanden angewendet, der Gesundheit leicht schaden können, und weil eigentlich nicht abzusehen ist, warum das Belegen mit schweren Fesseln, der eiserne Hosenträger, das hundartige Anlegen einer Kette oder das Einschnüren aller Glieder bis zur Regungslosigkeit in dem Zwangsstuhl, über welchen nur eine Privatnachricht vorliegt, weniger beschimpfend seyn soll. (St. Anz.)

**Tages . Ereignisse.**

— Berlin den 17. Sept. Der Kreuzzeitung zu Folge war heute Mittag Zollkonferenz, wozu nur die Bevollmächtigten Hannovers, Oldenburgs, Braunschweigs und der thüringischen Staaten geladen waren; denselben wurde mitgetheilt, daß Preußen nur noch mit ihnen verhandeln, an den Verpflichtungen des Septembervertrages entscheiden festhalten werde. (Tel. Dep.)

— Wien, 12. Sept. Der Kaiser begibt sich übermorgen früh in das Lager bei Pesth. Von hohen Gästen erwartet man zu dem militärischen Schauspiele außer Sr. k. Hoh. dem Prinz-Regenten von Baden, den Kronprinzen von Württemberg, den Prinzen Albert von Sachsen, die Prinzen von Mecklenburg, Oldenburg und Koburg, den Herzog von Parma und wie eben verlautet auch den Großfürsten-Thronfolger von Rußland, der im Laufe der nächsten Tage hier eintreffen soll. Die hohen Gäste werden in der königlichen Burg in Ofen ihr Absteigquartier nehmen, und mittelst Eisenbahn sich in's Lager begeben. (A. Z.)

— Pesth, 12. Sept. Se. Maj. der Kaiser wird gleich in der Nähe von Palota an's Land steigen, um sich in das Lager daselbst zu verfügen, wo bereits die Zelte für den Hof aufgeschlagen sind. Alle besonderen Empfangsfeierlichkeiten sind verboten worden. Kurz nach der Ankunft des Monarchen, nämlich Donnerstag (16.), findet das bereits erwähnte Manöver statt, welches einen Angriff

auf die Festung Ofen darstellen soll. Bei dem Ausbau des Schlosses ist man beim Graben auf Harnische gestoßen, die wahrscheinlich noch aus den Zeiten der letzten türkischen Belagerung herkommen. Die bis jetzt gefundenen, acht an der Zahl, sind in einem Lokal der Burg aufgestellt. (A. Z.)

— Hamburg, den 10. Sept. Die schleswig-holsteinische von Dänemark annullirte formelle Anleihe, deren Obligationen seither immer noch zu 20 pCt. im Kurse aufgeführt wurden, sind jetzt ganz von demselben verschwunden; ein sicheres Zeichen, daß alle die Hoffnungen, mit denen sich unsere Börsemänner noch trugen, geschwunden sind. (Dtsch. A. Z.)

— Sogar Se. schwarze Majestät der heitere Kaiser Soulouque von Haiti darf daran denken, uns Möres zu lehren, weil wir unsre Kriegsschiffe unter den Hammer gebracht haben. Der ernsthafte Senat von Hamburg hat eine sehr ernsthafte Note erhalten, daß Se. Majestät keine heitere Person mehr in den Hamburger Zeitungen und Kellern zu spielen wünsche und wenn der Senat kein Einsehen habe, so sollten es die Hamburger Kaufleute, die in Haiti wären oder dahin kommen würden, büßen. Kurz, das mächtige Hamburg, das viele Schiffe auf dem Meere hat, aber kein Kriegsschiff, muß die Note respectiren, um Se. Majestät bei gutem Humor zu erhalten. Da darf sich Kladderadatsch hüten, Preußen nicht in ähnliche Verlegenheit zu bringen; denn zu Fuß können nicht einmal die preussischen Garden über das Meer marschiren.

— Auf welcher Seite das Geben, und auf welcher das Nehmen, zeigt wieder die telegraphische Depesche aus Frankfurt a. M. Sie lautet: „Die Bundesversammlung hat vor ihrer Vertagung noch 100,000 fl. bei Rothschild unter Verpfändung der deutschen Flotte aufgenommen.“ Das deutsche Volk hat Alles was dahin gehört, längst aufgegeben.

— Neue veröhnliche Maßregeln sind von Dänemark angeordnet worden. In allen Kirchspielen an der Schlei müssen alle Deutschen, auf deutschen Seminarien gebildeten Lehrer entlassen und ihre Stellen mit dänischen Lehrern besetzt werden. Die armen Gemeinden werden mit dreifachen Ruthen gestraft, 1) verlieren sie ihre deutschen Lehrer und die deutsche Sprache, 2) das Wartegeld, das sie ihnen zu zahlen haben und 3) die Befolgung, die sie den neuen, aufgedrungenen Dänen zahlen müssen. — Zur Schleifung der Festung Rendsburg sind bis jetzt nur holsteinische und lauenburgische Soldaten beordert. Das ist ein solcher Hohn, daß ihn selbst Copenhagener Blätter mißbilligen. Ist denn Holstein ganz aus der Reihe deutscher Staaten gestrichen?

— Coblenz, den 10. Sept. Die neue Mosfeldampfschiffahrt, welche nach wesentlich verbesserten Verwaltungsnormen als die frühere organisiert ist, die bekanntlich im vorigen Jahre ein sehr gedeihlichen Aufschwung, wozu der Umstand wesentlich beiträgt, daß in dem laufenden Jahre die Personen- und Güterfrequenz eine sehr lebhaft

war und noch ist. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß das Unternehmen bestehen und seinen Theilnehmern Nutzen bringen werde. (Wrb. Z.)

— Von der in Dresden am 11. d. Mts. vollzogenen Hinrichtung an einer Kindsmörderin wird um so mehr gesprochen, als die seit Aufhebung der Grundrechte in Sachsen der erste Fall ist, daß ein Todesurtheil zum Vollzug kommt. Die Hinrichtung gieng von Seiten des Publikums ohne Demonstration vorüber, was die Behörde kaum erwartet zu haben scheint, da auf dem Richtplatz zahlreiches Militär aufgestellt war. Daß der ungeschickte Scharfrichter drei Schwertstreich führen mußte, um das Haupt der Delinquentin vom Kumpfe zu trennen, ist Veranlassung geworden, daß sich Stimmen für nicht öffentliche Hinrichtung und für Anwendung des Fallbeils statt des Schwertes erhoben haben.

— Seit langer Zeit haben wir nicht von so vielen scheußlichen und unnatürlichen Verbrechen, namentlich Mordthaten gelesen wie jetzt. Die Zahl der unnatürlichen Mütter ist entsetzlich groß. Von allen wollen wir nur einen Fall, der eine psychologische Merkwürdigkeit bietet, erwähnen. Eine Dienstmagd in Hildesheim tödtete ihre beiden Kinder. Man fand die Kleinen mumienartig eingetrocknet und in halbvermoderten Lumpen eingewickelt in dem Koffer der Angeklagten und diese erklärte darüber: „Sie habe ihre Kinder doch gerne bei sich haben wollen.“

— Haffurt, 14. Sept. Gestern Nachmittag ereignete sich bei dem 5 Uhr-Zug auf der Westbahn oberhalb Stettfeld der Unfall, daß an dem letzten vierräderigen Güterwagen eine Achse brach, derselbe aus den Schienen gerieth und auch den nächsten Güterwagen mit sich fortriß, so daß nur das hierdurch veranlaßte Zerreißen der Anhängselten den übrigen Zug vor größerem Unglück bewahrte. Die beiden Wagen, die dortige Böschung überstürzend wurden gänzlich zertrümmert und besonders erlitt eine Ladung Bier wesentlichen Schaden. Weder den Zugführern noch den Reisenden ist dabei irgend eine Verletzung zugegangen. (W. Z.)

— Nun wissen die Franzosen, woran sie sind. Wollen sie das Kaiserreich haben, so müssen sie Napoleon eine Braut und Frau schaffen. Erst wenn ich einen Sohn habe, werde ich das Kaiserreich machen lassen, äußerte der Präsident. „So nimm das erste beste Fräulein aus dem Erziehungs-Institut, rathen die Minister, das wird Dich populär machen.“ Napoleon schüttelte.

— Paris, 16. Sept. Die ersten Berichte über die Reise des Prinz-Präsidenten verwirklichen, was man im Voraus erwartet hatte. Die Bevölkerung drängen sich herbei, das Staatsoberhaupt zu sehen und zu begrüßen; die Aclamationen sind stürmisch; die Rufe: „Es lebe der Kaiser“, wenn sie auch noch nicht gerade vorherrschend sind, nehmen doch nicht desto weniger eine gewichtige Stelle in diesen Aclamationen ein; die Behörden sprechen in ihren officiellen Anreden den Prinz-Präsidenten als „kaiserliche Hoheit“ an. Kurz, wenn Das so fortgeht und Alles läßt annehmen, daß es so fortgehen

werde), so wird die Reise Louis Napoleons nach den südlichen Departementen, wie man vorausgesehen, nur das Vorspiel zur Wiederherstellung des Kaiserthums seyn.

Die Journale veröffentlichen eine große Anzahl telegraphischer Depeschen über die Ankunft und den Aufenthalt Louis Napoleons zu Nevers. Die Depeschen berichten fast von Stunde zu Stunde. Die Aufnahme, welche dem Prinz-Präsidenten in Nevers zu Theil geworden, war nach diesen Meldungen überaus günstig, der Enthusiasmus der Bevölkerung unbeschreiblich. Der präsidentielle Convoi langte zu Nevers gestern Nachmittag um 2 1/2 Uhr an. Unter Kanonendonner und dem Geläut aller Glocken hielt Louis Napoleon seinen Einzug. Der Präfect hatte ihn im Bahnhof nicht weniger als 300 Maires und Adjuncte, die von allen Punkten des Departements gekommen waren, vorgestellt. Der Prinz fuhr in offenem Wagen, dem die 300 Maires und Adjuncten vorausgiengen und 500 alte Soldaten des Kaiserreichs folgten, in die Stadt; Nationalgarden und Linientruppen bildeten Spalier; unaufhörlich tönte der Ruf: „Es lebe Napoleon, es lebe der Kaiser.“ Ueber 10,000 Arbeiter aus den benachbarten Gemarkungen waren auf dem Marktplatz versammelt und empfingen den Prinzen mit dem Rufe „Es lebe der Kaiser.“ Louis Napoleon begab sich zunächst in die Kathedrale, wo er von dem Bischof an der Spitze einer überaus großen Anzahl Geistlicher aus allen Gemeinden des Departements empfangen wurde. Auf der ganzen Fahrt durch die Stadt warfen aus allen Fenstern die Damen Blumen auf den Weg des Prinzen. Um 3 1/2 Uhr begab sich der Prinz, umgeben von seinen Ministern, seinem Generalstabe, allen Beamten des Departements und sämtlichen Mitgliedern des Departementalrathes, auf eine der Präfectur gegenüber errichtete Estrade, vor welcher die Nationalgarde, die Truppen, die Jünste und ein ganzes Arbeiterheer vorüberzogen; unaufhörlich ertönte der Ruf „Es lebe der Kaiser“; ihn stimmten mit besonderem Enthusiasmus die Jünste und die Arbeiter an. Louis Napoleon verfügte sich hierauf nach dem Hospiz und nach dessen Besichtigung zu Fuß nach der Präfectur; auch auf diesem Wege umtönte ihn fortwährend der Ruf „Es lebe der Kaiser.“ In der Präfectur theilte er mehrere Kreuze der Ehrenlegion und gewährte 30. Degnadigungen für politisch verurtheilte aus dem Departement. Hr. Charles Dupin stellte dem Prinzen die Mitglieder des Departementalrathes vor, bei dessen letzter Session derselbe den Vorsitz geführt. In der Anrede, die er bei diesem Anlässe an den Prinzen richtete, erinnerte er an das von dem Departementalrath einstimmig ausgesprochene Verlangen nach Stabilität der Regierungsgewalt und fügte hinzu, daß die ganze Bevölkerung an diesem Tage diesem Verlangen eine glänzende Zustimmung ertheilt habe. Der Prinz sprach hierauf den Mitgliedern des Departementalrathes seinen Dank für die Kundgebungen ihrer Gesinnungen aus und schloß mit den Worten: „Wenn es sich um das allgemeine Interesse handelt, bemühe ich mich stets, der öffentlichen Meinung vorauszuweilen;

aber ich folge ihr, wenn es sich um ein Interesse handelt, das persönlich Scheinen kann.“ Am Abend wohnte der Prinz einem Balle in der Präfectur bei; er wurde mit außerordentlichem Enthusiasmus aufgenommen.

— Aus dem Großherzogthum Posen, 9. Sept. Ein höchst seltenes Naturereigniß hat vor kurzem in dem Dorfe Kolaczko bei Schubin stattgefunden. Am 29. August nämlich gegen 4 Uhr Nachmittags zog eine Windeuse, von Nordwesten kommend, heran und führte bis hoch an die Wolken eine Staubwolke mit sich. Einige Einwohner des Dorfes, welche dieß von Ferne sahen, hielten es anfangs für den aufsteigenden Rauch eines Feuers, bis das Unwetter mit einem furchtbaren Sturme mitten in das Dorf einbrach und eine schreckliche Verwüstung anrichtete. Zwei Häuser wurden gänzlich demolirt, von sieben Gebäuden wurden die Dächer und Giebel abgehoben und weithin auf die Felder zerstreut, zwölf andere wurden mehr oder minder beschädigt. Ganze Scheunen und Ställe, welche kein Fundament haben, sind von ihrem Plaze gehoben und mehrere Fuß weit fortgerückt worden. Zwei Schweine und eine Menge andere kleine Hausthiere sind bei dem Einstürzen der Gebäude erschlagen worden. Menschen sind dabei glücklicherweise nicht ums Leben gekommen, da dieselben sich noch draußen auf freie Plätze geflüchtet hatten. Ein Bauer wurde, während er über sein Gehöft gieng, mehrmals in die Höhe gehoben und niedergeworfen, ein anderer wurde in eine Pfütze geschleudert und hat sein Leben nur mit Noth und Mühe gerettet. (W. Z.)

— Ludwigsburg, 16. Sept. [Schwurgerichts-Verhandlung.] In der Anklagesache gegen den Bauern Weigle von Lauffen sprachen die Geschworenen gestern Abend noch in allen Punkten ein „Schuldig“ aus, worauf der Hof den Weigle wegen Mords zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe, und die S. K. Gerlach zu einer Freis Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilte.

In der heutigen Verhandlung kam das Verbrechen der Beihilfe zum Falschmünzen zur Aburtheilung. Der Fuhrmann Leonhardt Sammet von Altfürstenthütte wurde am 4. Juni d. J. in Löwenstein verhaftet, weil er dem dortigen Löwenwirth 2 Gulden in österreichischen Sechsbägnern bezahlen wollte, die alsbald für falsch erkannt wurden. Man fand bei ihm im Ganzen 124 Stücke solcher falschen Münzen, die er nach verschiedenen Ausflüchten von dem Tagelöhner Christoph Ulmer von Wüstenroth erhalten zu haben bekannte. Als Tags darauf auch Ulmer verhaftet wurde, fanden sie noch 175 Stücke von demselben Gepräge bei ihm vor; den ganzen Schlag will dieser auf der Strafe gefunden und in der Meinung, es sey gutes Geld, dem Sammet 50 fl. davon geliehen haben. Sammet und Ulmer sind darum angeklagt, wissentlich falsches Geld als gutes ausgegeben zu haben. Der Erstere wird von Rechtskonsulent Hack, der Letztere von Rechtskonsulent Jordan aus Stuttgart vertheidigt.

Den 17. September. Nach ziemlich lebhaften Debatten, die zu einer Triplit von Seiten des Staatsanwalts und zu einer dritten Entgegnung des Verteidigers Jordan führten, sprachen die Geschworenen in der gestrigen Sitzung gegen beide Angeklagten ein Schuldig aus. Wegen Beihilfe zum Falschmünzen wurde sofort Ullmer zu 5 Jahren, Sammet zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

Kindischer Leichtsinns und die bei Knaben so häufige Lust am Spielen mit Zündhölzchen, hatten heute auf die Bank der Verbrecher zwei Juben geführt, die noch nicht einmal der Schule entwachsen sind. Joh. Beyhle, 13 Jahre alt, und J. Friedrich Schwenk, 10 Jahre alt, beide von Dörschweil, wollten sich am 15. d. M. die Freude machen, mit Zündhölzchen ein Feuerchen anzuzünden, und steckten in dieser Absicht in der zwischen Dörsweil und Poppensweiler gelegenen Waldung Seeholz das dürre Waldgras an, wodurch ein nicht unbedeutender Brand entstand, und ein Schaden von 10 fl. 48 kr. veranlaßt wurde. Beide Knaben sind ihrer That geständig und nach einem kurzen Verhöre wurde vom Gerichtshofe wegen Brandlegung Beyhle zu dreiwöchentlicher Bezirksgefängnisstrafe, Schwenk zu einer solchen von vierzehn Tagen verurtheilt. Von allen Seiten hörte man den Ausdruck des Bedauerns über die strenge Consequenz des Gesetzes, welches nicht gestattet, daß solche Vergehen im Schulzimmer und durch den tüchtig aufgemessenen Stoc des Lehrers bestraft werden.

Ludwigsburg, 17. Sept. So eben, Mittags 12 Uhr, rückte unter klingendem Spiele und strömendem Regen die Pioniercompagnie hier ein, von einem langen Traine mit Lager-Requisiten begleitet. Dieselbe war gegen 10 Wochen lang mit den schon gestern entlassenen 24 Regimentzimmerleuten auf dem Polygon zu technischen Uebungen vereinigt, und hatte bei der ungünstigen Witterung der letzten Wochen die Strapazen des Lagerlebens in reichlichem Maße durchzumachen. Den Zimmerleuten dienten während dieser Zeit hölzerne Baracken der verschiedensten Bauart, den Pionieren einfache Leinwandzelte zur Wohnung. (L. T.)

Stuttgart, 17. Sept. Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß die Exportfrage nunmehr so weit gediehen ist, daß diese Angelegenheit nächster Tage höhern Orts zur Erledigung unterbreitet werden kann. Möge die Entscheidung zu Gunsten dieses Unternehmens ausfallen, an welches so viele Hoffnungen von Seiten unserer Gewerbetreibenden sich knüpfen! Schon so manche schöne Gelegenheit zu Verdienst und Absatz in's Ausland mußte man unbenützt lassen, weil kein derartiges Institut besteht, das die Bestellungen vom Ausland vermitteln würde und größere Lieferungen übernehmen könnte. Erst dieser Tage war ein Engländer hier bestellen wollte, um sie nach Centralamerika abzusenden, aber er mußte unrichtiger Sache abgehen, weil er sich mit den

einzelnen Meistern nicht befassen wollte oder konnte. Wie nützlich wäre in solchen Fällen ein Exporthaus, das seine Arbeiten im ganzen Lande vertheilen würde, und dadurch in kürzester Zeit die bedeutendsten Aufträge effectuiren könnte!

Badnang, 19. Sept. Heute hatten wir die seltene Erscheinung eines herrlichen Mondregenbogens. Um 8 Uhr Abends ergoß sich über die hiesige Stadt ein ziemlich starker Regen, während dessen der Mond mit seinem freundlichen Licht unsere Gegend bestrahlte. Als bald zeigte sich am nordöstlichen Horizont ein vollständiger weißer und farbenloser Bogen, welcher volle 5 Minuten sichtbar war, und den nächtlichen Himmel auf eine seltsam magische Weise beleuchtete. Eine Zeit lang glaubte man sogar einen zweiten wahrzunehmen.

**Badnang. Naturalienpreise v. 16. Septbr. 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	30	13	20	13	—
" Roggen . . .	13	20	12	48	—	—
" Dinkel . . .	7	6	6	6	4	48
" Gerste . . .	10	24	10	8	9	36
" Haber . . .	5	12	4	27	3	—
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	20	1	16	1	12

**Hall. Naturalienpreise vom 18. Septbr. 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	15	17	12	32
" Roggen . . .	16	32	14	16	12	48
" Gemischt . . .	12	16	12	4	12	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	—	7	42	7	28
" Haber . . .	5	6	4	50	4	20
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 18. Sept. 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	40	—	—	11	—
" Dinkel . . .	7	—	—	—	4	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	24	—	—	6	12
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	30	—	—	3	18

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 77. Freitag den 24. September 1852.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs findet am Montag den 27. d. M. vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang Statt. Die Einwohner der Stadt und des Bezirks werden eingeladen, sich hieran zahlreich zu betheiligen und sich zu dem Ende um halb zehn Uhr auf dem Rathhause einzufinden.  
Den 22. Septbr. 1852.  
Die Bezirks- und Stadtbehörden.

## Badnang. Wohnungs-Gesuch.

Nach einem Beschlusse der Amtsversammlung soll für Irre, Krätzigte und andere der polizeilichen Fürsorge anheimgefallene Kranke ein geeignetes Lokal in der Oberamtsstadt gesucht werden. Wer nun ein solches Lokal verkaufen oder vermieten kann, wolle der hiezu beauftragten Commission am nächsten Dienstag den 28 d. M. Nachmittags auf hiesigem Rathhause seinen Antrag persönlich übergeben.  
Den 23. Septbr. 1852.  
Amtsversammlungsausschuß.

Badnang. [Auswanderung.] Conrad Ackerle, Bauer von Stifisgrundhof, wandert mit Frau und 6 Kindern nach Nordamerika aus.  
Den 22. Septbr. 1852.  
Königl. Oberamt Stetter.

Badnang. [Auswanderung.] Der ledige 20 Jahre alte Johann Gottlieb Heinrich von Ittenberg wandert nach Nordamerika aus.  
Den 21. Septbr. 1852.  
Königl. Oberamt Stetter.

Badnang. [Auswanderung.] Gottfried Heinrich Schäfer, 19 Jahre alt, von Badnang, wandert nach Nordamerika aus.  
Den 22. Septbr. 1852.  
Königl. Oberamt Stetter.

## Graab. Hofgut feil.

Das Anwesen des Hirschwirthe Georg Ludwig Klent von hier, bestehend aus Wohnung mit Nebengebäuden und 14 1/2 Morg. Gärten, 40 3/4 Morgen Wiesen, 49 1/2 Morg. Aekern, 80 1/2 Morg. Wald nebst Ziegelei und 1/2 an einer Sägmühle, kommt am 14. October d. J. in dessen Behausung zum öffentlichen Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen, höflich eingeladen werden.  
Den 14. Septbr. 1852.  
Waisengericht.

## Liegenschafts-Verkauf.

Das vormalige Fiedsche Anwesen, seit 1848 im Besitze des Hirschwirthe Klent dahier, auf der Markung Schönbrunn an der Vicinalstraße gelegen,